

In die Pflicht genommen: Gedanken zur Wahlbeteiligung

Jetzt auch noch Wahlrummel. Und wir mittenrein: Vielleicht Funktionsübernahmen in örtlichen, regionalen und republikweiten Vertretungen. Kostet das nicht zu viel Kraft? Ist nicht Basisarbeit unsere Arbeit?

Darüber „machen wir Meinung“. Wir als Teil der Öffentlichkeit wollen Öffentlichkeit als gleichwertige Gewalt im gesellschaftlichen Leben. Ein Wahlbündnis wird uns zwingen, unsere Forderungen so zurechtzuschneiden, dass sie sich einfügen lassen in die Ansichten der anderen. Wenn die Veränderungen in diesem Land auf Kosten sozial Schwacher passieren und wir sitzen mit in den Entscheidungsgremien, können wir uns dann noch schuldfrei sprechen?

Die Teilnahme der Frauen an den Interessen des Staates ist nicht allein ein Recht, sie ist eine Pflicht der Frauen, schrieb Louise Otto-Peters in einem 1947 veröffentlichten Aufsatz. Damals erlebten die Menschen in Deutschland eine Zeit des Aufbruchs. Wir brechen heute hier auf – ja wohin? Wende und Marktwirtschaft, sozial-ökologisch und für manche und manchen Wende zur Marktwirtschaft fließen leicht aus wahlkampfgespitzten Stiften. Die Bleigewichte solcher Worte scheinen schnell vergessen oder gar nicht mitgedacht: Ellenbogenmentalität, Sozialabbau. Natürlich nicht für gesunde, kräftige Marketing-Menschen.

Könnten wir uns wirklich schuldfrei sprechen, wenn wir uns eine Frauennische einrichten, aber nicht gleichzeitig versuchen, am Ganzen der Gesellschaft mitzutun? Diese Frage braucht keine Antwort. Wir sind in die Pflicht genommen aus Verantwortung auch für uns selbst.

Also Teilnahme an der Wahl, deren vorausgehende Zeit ein Wettbewerb um gute Lösungen zur Gestaltung einer Solidargemeinschaft füllen sollte, kein Kampf. Wenngleich es nicht immer freundlich zugehen wird, wenn Männer gefordert sind Machtteilung abzutreten. Denn es geht auch um Machtteilung zwischen Frauen und Männern.

Wir wollen eine Strukturänderung der männlich dominierten Gesellschaft. Das passiert nicht im Selbstlauf.

Die Kontrolle der Lastenverteilung des Subventionsabbaus, soweit dieser überhaupt berechtigt ist, erfolgt über Gremien, in denen heute Frauen und Männern nicht mit gleichem Anteil vertreten sind. Die stumm bleiben, werden nicht gehört! Wir müssen unsere Ideen in die Öffentlichkeit bringen, sowohl durch Basisarbeit, als auch Teilnahme in gesellschaftlichen Entscheidungsgremien. In diese jedoch gelangen wir nur durch Wahl. Und wenn wir nicht gewählt werden, weil redende Frauen allemal verdächtig erscheinen – vornehmer; nicht integer – so haben wir wenigstens die Möglichkeit genutzt, um unsere Ideen vorzubringen. Von den sich überstürzenden Veränderungen gehetzt, dürfen wir nicht paralysiert zuschauen, sondern müssen die Initiative behalten. Was wir jetzt vergeben, vergeben wir für Jahre. Revolutionen finden nicht alle Tage statt.

C. M.

(Namen sind bekannt)

Hinweis:

Teilnehmer*innen der stattgefundenen Text-Werkstätten empfehlen die gelbmarkierten Textstellen „als geeignete Ausgangszitate“ für die Künstlerinnen* des Kunstwettbewerbes.

Natürlich kann jede andere Textstelle ebenfalls genommen werden.